



Historischer Schauplatz: In der Paulskirche in Frankfurt kam vor 175 Jahren die Nationalversammlung zusammen.

FOTO: DPA

Der Beginn unserer Demokratie

Einheit und Freiheit, das forderten die Menschen vor 175 Jahren. Dazu tagte in Frankfurt am Main eine große Versammlung, die sogenannte Nationalversammlung. Heute gilt sie als Beginn unserer Demokratie.

VON STEFANIE PAUL

Manche Dinge erscheinen uns heute selbstverständlich. Zum Beispiel, dass man in Deutschland frei seine Meinung sagen oder wählen darf. Oder dass es Rechte gibt, die für alle Menschen gleichermaßen gelten. Es gab aber eine Zeit, da war das noch völlig anders. Fürsten und Könige bestimmten über das Leben der Menschen.

Das wollten sich manche Leute damals aber nicht länger gefallen lassen. Sie forderten mehr Rechte und vor allem Mitspracherecht!

Noch etwas verlangten sie:

Es sollte einen gemeinsamen deutschen Staat geben. Also eine Art Deutschland, wie wir es heute kennen. Damals gab es nur den Deutschen Bund, einen lockeren Zusammenschluss aus verschiedenen Ländern und Städten.

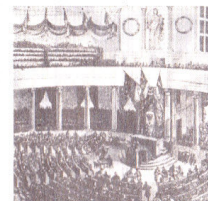
„Einheit und Freiheit, das waren die großen Schlagworte“, erzählt Markus Häfner.

Heimliche Hauptstadt

Warum fand die Nationalversammlung ausgerechnet in Frankfurt am Main statt? War das ein Zufall? „Nein, Frankfurt als Tagungsort zu wählen, hatte gute Gründe“, erklärt ein Fachmann. Zum einen konnte man die Stadt gut erreichen. Zum anderen lag sie praktisch in der Mitte des Deutschen Bundes. In dem hatten sich verschiedene deutsche Staaten locker zusammengeschlossen. Darunter waren zum Beispiel die Königreiche Preußen, Bayern und Sachsen. Auch vier sogenannte Freie Städte gehörten dazu. Eine davon war Frankfurt. „Zum anderen war Frankfurt eine wichtige Messestadt. Man hatte also viel Erfahrung im Umgang mit Gästen“, sagt der Experte. Regelmäßig fanden dort große Ausstellungen statt mit Besuchern aus der ganzen Welt. Es gab Hotels und Gasthäuser. Noch etwas spielte eine wichtige Rolle: Im Dom der Stadt waren im Mittelalter viele deutsche Könige und Kaiser gekrönt worden. Frankfurt war daher so etwas wie eine heimliche Hauptstadt.

1848 Die erste deutsche Nationalversammlung

Der Deutsche Bund
war ein Zusammenschluss von vielen Staaten. Die Staaten wurden vom Kaiser Österreichs oder von deutschen Königen und Fürsten regiert.



In einer zeitgenössischen Zeichnung wird die erste Sitzung der Nationalversammlung am 18. Mai 1848 in der Frankfurter Paulskirche dargestellt.

FOTO: DPA

alles so bleibt wie bisher. Andere forderten Veränderung. Sie wollten einen gemeinsamen Staat und Demokratie.

Es gelang den Abgeordneten, eine Verfassung zu erarbeiten. Also ein Papier, in dem steht, nach welchen Regeln und Gesetzen die Menschen zusammenleben sollen. Darin standen Sachen, die man noch heute in der deutschen Verfassung findet:

Der Fachmann für Geschichte arbeitet in der Stadt Frankfurt am Main. Genau dort passierte vor 175 Jahre das, was viele Leute heute als den Beginn unserer Demokratie bezeichnen. Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes.

Am 18. Mai 1848 trat in Frankfurt die sogenannte Na-

tionalversammlung zusammen. Sie bestand aus rund 600 Abgeordneten, die zuvor in ihren jeweiligen Ländern gewählt worden waren. Das an sich war schon eine tolle Sache: Denn das waren die ersten Wahlen überhaupt! „Allerdings durften nur Männer mitmachen, und diese mussten wirtschaftlich unabhängig sein. So hieß das damals. Dies schloss teilweise Handwerker, Soldaten oder Dienstboten von der Wahl

aus. Genauso wie Frauen“, erklärt Herr Häfner.

Die Nationalversammlung traf sich in Frankfurt in der Paulskirche. Das war damals die größte evangelische Kirche der Stadt. Die Sitzungen sollten öffentlich stattfinden. Das bedeutet, jeder durfte zuhören, auch Frauen. Das war die nächste neue Sache. In der Versammlung selbst kamen Leute mit sehr unterschiedlichen Ideen zusammen: Manche wollten, dass

Zum Beispiel das Recht, frei seine Meinung sagen zu dürfen. Außerdem war es nun erlaubt, sich mit anderen zu treffen und über politische Dinge zu diskutieren.

Die Nationalversammlung in der Paulskirche erreichte damals viel. Nur an einem scheiterte sie, sagt Herr Häfner: „Es gelang ihr nicht, einen Nationalstaat zu begründen. Der große Umbruch blieb also aus“. Die Paulskirche gilt seitdem als Wiege unserer Demokratie.

Essen und Trinken verboten

Wenn heute das deutsche Parlament zusammenkommt, passiert das im Reichstag in der Stadt Berlin. In dem großen Gebäude befindet sich ein extra Saal mit Stühlen, Mikrofonen, Redepult und was man sonst noch braucht.

Vor 175 Jahren gab es so etwas noch nicht. Da musste man sich in Frankfurt etwas einfaches lassen. Die Wahl fiel auf die Paulskirche, die größte evangelische Kirche der Stadt. Sie bot genügend Platz, um alle Angeordneten unterzubringen. Das waren fast 600 Männer.

Hinzu kamen noch viele Zuschauer, Journalisten und Gäste aus anderen Ländern.

Doch die Paulskirche war eine Kirche und kein Versammlungssaal. Der Altar wurde deshalb hinter einem Vorhang versteckt und die Orgel verhüllt. Die Abgeordneten mussten auf Kirchenbänken sitzen.

Essen und Trinken waren verboten. „Es gab keine Heizung, die Beleuchtung war schlecht genauso wie die Akustik“, sagt ein Fachmann. Wenn vorne jemand sprach, war es nur schwer zu hören.